

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:  
**„Illustriertes Familienblatt.“**  
Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 27. Juli 1912.

37. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des bisherigen Gemeindevorsteher-Stellvertreters Ludwig Schneider zu Sassenhausen auf eine fernere 6 jährige Amtsperiode hat meine Bestätigung erhalten.

Verleburg, den 15. Juli 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

## Zur Lage in der Türkei.

Die inner türkischen Wirren haben zum Sturz des jungtürkischen Komitees und zur Kammerauflösung unter dem Drucke der Offizierskorps geführt. Der Sultan, dessen Thron stark gefährdet erschien, hofft durch dieses Opfer die Militärpartei und insonderheit die ausständigen Albanesen versöhnt zu haben. — In der Türkei regiert jetzt tatsächlich die Militärpartei. Sie hat den Sultan Mohammed V. trotz dessen anfänglicher Weigerung gezwungen, die Ernennung Tewfik Paschas zurückzuziehen und Mukhtar Pascha zum Großwizir zu ernennen. Dieser wurde 1832 geboren, zählt also bereits 80 Lebensjahre. Mukhtar Pascha wurde 1854 Offizier, war Lehrer der Militärschule und wurde 1865 Lehrer des Lieblingssohnes des damaligen Sultans Abdul Aziz, des jetzigen Thronfolgers Prinzen Jusuf Izzeddin. Er wurde nach kriegserfolgreichen im Yemen Oberbefehlshaber, dann Kommandant des 2. und später 4. Armeekorps, war 1875–76 Oberbefehlshaber in der Herzegowina, wurde im Dugapaf von den Montenegrinern empfindlich geschlagen, war jedoch 1877 beim Ausbruch des russischen Krieges wieder Oberbefehlshaber in Erzerum. Er besiegte die Russen am 21. und 22. Juni bei Elbar, am 25. bei Sewin, zog am 10. Juli in das entsetzte Kars ein, schlug am 18. August desselben Jahres einen Angriff der Russen zurück und eroberte am 24. August ihre Stellung bei Dschakadikar. Für diese Siege erhielt er vom Sultan den Titel „Ghazi“ (der Siegreiche). Am 15. Oktober auf den Kladschberg und 4. November bei Deme-Bojun von den Russen geschlagen, wurde Mukhtar Pascha abberufen, um die Verteidigung von Konstantinobel zu leiten und im September 1878 nach Kreta geschickt. Nachdem er den dortigen Aufstand gedämpft hatte, wurde er zum Oberbefehlshaber in Tesfalien und Epirus, 1879 zum Gouverneur in Monastir ernannt und 1884 als türkischer Oberkommissar nach Ägypten geschickt. Diesen Posten hat er bis 1909 bekleidet. Vor etwa einem Jahr wurde er als Nachfolger Said Paschas Präsident des Senats. — Ahmed Mukhtar ist der Vater des in der letzten Zeit viel genannten Generals Mahumed Mukhtar von dem es jüngst hieß, daß

er zum Nachfolger des Kriegsministers Mahumed Schewket Pascha ausersehen sei.

Die Ernennung Ahmed Mukhtar Paschas zum Großwizir hat bei den Offizieren einen guten Eindruck gemacht. Sämtliche Abgeordnete des jungtürkischen Komitees haben ihre Mandate niedergelegt. Die Komiteeführer, unter ihnen Dschavid Bey und Talaat Bey bleiben unsichtbar. Angeblich wohnen sie ihrer Sicherheit wegen in einem europäischen Hotel neben der englischen Botschaft in Pera. Angeführt der ganz geringen Minorität der Opposition, die somit als Rumpfparlament übrig bleibt, ist die Kammer als aufgelöst zu betrachten.

Das Kabinett Ahmed Mukhtar wird als das stärkste seit Abdul Hamids Sturz und als alttürkisch im besten Sinn bezeichnet. Die wichtigste Persönlichkeit in ihm ist der Minister des Innern Ferid Pascha, der aus albanesischem Geschlecht stammt, der treueste Großwizir Abdul Hamids war und sich als ebenso energischer wie vorsichtiger und gewiegter Diplomat bewährt hat. Er soll die dem Kabinett gestellten Aufgaben, den albanesischen Aufstand beizulegen, lösen. Seine Zugehörigkeit zu dem vornehmsten Albanergeschlechte der Flora und die absolute Autorität, die er bei den Albanesen besitzt, lassen ihn als den einzigen Mann erscheinen, der den albanesischen Aufstand, die größte Gefahr des türkischen Reiches, zu beseitigen vermag. Während der Minister des Auswärtigen Kamil Pascha ein ausgesprochener Freund der Engländer ist, sind der Großwizir und Ferid Pascha erklärte Deutschfreunde. Der neue Kriegsminister Kasim Pascha, ein ehemaliger Jügling der französischen Offizierschule Saint Cyr, huldigt französischen Neigungen. Er wird, wie Pariser Blätter zu melden wissen, die Verträge mit den deutschen Instruktionsoffizieren nicht wieder erneuern. Wenn das jungtürkische Komitee sich dem erhaltenen Stöße nicht fügt und auf die politische Macht nicht verzichtet, so besteht die Gefahr, daß sich in der Türkei die Ereignisse von 1908, als die Jungtürken gegen Konstantinobel marschierten und die von 1909, als Mahumed Schewket Pascha mit den Garnisonen Saloniki und Adrianopel gegen die Hauptstadt zog, wiederholen. Von den Jungtürken hängt es jetzt ab, ob die Türkei in einen neuen Bürgerkrieg geführt wird. Man mißt den nächsten Tagen große Bedeutung bei, insbesondere gilt dies von dem Jahrestag der Gewährung der Verfassung.

## Tagesgeschichtliches.

### Deutschland.

— Ueber den Zeitpunkt der nächsten Landtagswahlen in Preußen sind in der Presse in

letzter Zeit verschiedene Meldungen aufgetaucht. Die „Post“ will von unterrichteter Seite erfahren, daß irgendwelche Absichten über die Anberaumung der nächsten Landtagswahlen noch nicht vorliegen, geschweige denn Beschlüsse. Die Legislaturperiode laufe am 16. Juni 1913 ab. Soweit bisher bekannt, sei eine Auflösung des Landtags vor diesem Termin nicht beabsichtigt, schon mit Rücksicht auf das Regierungsjubiläum des Kaisers. Die Neuwahlen würden demgemäß, da die Reifemonte dafür nicht günstig sind, kaum vor Oktober 1913 zu erwarten sein. Die Ansicht, daß der Landtag schon bis März nächsten Jahres seine Arbeit beendet haben könnte und die Neuwahlen schon im Mai stattfinden könnten, wird nach der „Post“ an amtlichen Stellen nicht geteilt.

— Der Einnahmeüberschuß des Reiches betrug im letzten Etatsjahre nicht nur 249,1 Millionen, wie er in dem Finalabschluß der Reichshauptkassa beziffert worden war, sondern in Wirklichkeit 283,1 Millionen, also genau 34 Millionen Mark mehr. Diese Summe, die durch Minderausgabe erzielt worden war, konnte indessen nicht mehr als Ueberschuß mitverbucht werden, da sie schon vorher gesetzlich zur Schuldentilgung bestimmt worden war.

### England.

Das englische Unterhaus nahm nahezu einstimmig die von dem Marineminister Churchill mit einer sehr bemerkenswerten Rede eingebrachten Flottenvorlage an, die wohl für das laufende Jahr noch keine 20 Millionen Mark zur Vermehrung des Marinepersonals um 1500 Mann fordert, die jedoch für die nächsten Jahre ganz gewaltige Anforderungen vorstellt. Mit einer bisher auch bei englischen Ministern nicht beachteten Offenheit begründete Churchill seine Vorlage mit dem jüngsten deutschen Flottengesetz. Er nannte die auf Grund dieses Gesetzes ausgestattete deutsche Kriegsslotte außerordentlich gefährlich. Der Minister sagte offen heraus, daß an eine Beendigung des deutsch-englischen Wettstreits in absehbarer Zeit nicht zu denken sei, und betonte, daß England angesichts der deutschen Flottenrüstung von seinem ersten Grundsatz des Sicherheits-Ueberschusses zur See nicht abgehen dürfe. — Die Londoner Blätter sind von der Rede Churchills im ganzen wenig befriedigt. Den konservativen Organen gehen die Forderungen nicht entfernt weit genug, die liberalen beklagen den neu erstarkten Geist der Rivalität zwischen Deutschland und England. Diese Rivalität, so sagt ein besonnenes Organ, kann nicht mehr verhüllt werden; sie steht da, nackt und ohne Scham. Nichts kann sie eindämmen als ein neuer Geist in den Beziehungen beider Länder. Die antideutsche Politik rührt von dem Einvernehmen mit Frankreich und

## Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Seberin.

(Fortsetzung.)

Der Herzog schweig einige Minuten lang. Er schien sehr mißgestimmt und fühlte wohl, daß sein Intendant die Wahrheit gesprochen habe. Doch wußte er nicht recht, wie er seinem Unmute Luft machen sollte. „Aber zum Henker, Don Polycarpio,“ rief er ärgerlich, „was geht Euch das an? Und warum belästigt Ihr mich gerade heute damit?“ „Hoher Herr,“ antwortete der Intendant mit dem Ansehe eines tiefgekränkten, „Ihr verwundet mein treues Herz tief. Verlangt Ihr, daß ich meine Brust verschließen soll vor den Gefahren, die dem Ruhme Eures hohen Hauses drohen? Verlangt Ihr, daß ich gleichgültig auf die Ränke der Glenden blicke soll, die Euren Ruhm gefährden? Nie habe ich so harte Worte aus Eurer hohen Munde gehört. Als Diener, ich kann es wohl sagen, als ein untergeordnetes Glied Eurer erlauchten Familie, glaube ich offen und frei sprechen zu müssen. Aber es gibt noch einen andern Grund für mich, der allerdings mit meinem ersten und hauptsächlichsten Grunde nicht auf gleicher Stufe steht, der mir aber ebenfalls das Schweigen verbietet. Hoheit, ich bin Portugiese und komme aus edlem Blute. Zwar gehört meine Familie nicht zu den edelsten des Landes, aber sie kann sich mit vielen messen, deren Namen Klang hat, wenn auch nicht mit der Eurigen. Nur Unglücksfälle haben meiner Familie so tiefe Wunden zugefügt, daß ich, der letzte Sprößling derselben, gezwungen worden, mich unter den Schutz eines Mächtigeren zu flüchten. Das ist keine Schande für mich, hoher Herr. Von jeher hat es in Portugal für rühmlich gegolten, einem Höheren und Edleren zu dienen, und dadurch, daß ich mich bemühe, die weisen Maßregeln, die mir Ew. Hoheit überträgt, auszuführen, habe ich weder meinen Namen und meinen

Adel, noch meinen Stolz aufgegeben. Ich fühle mich immer das Blut meiner Vorfahren in meinen Adern rollen, und die Erinnerung an den Namen Abgebe genügt, mein Haupt stolz emporzurichten, wenn es aus Kummer über vieles Mißgeschick sinken will.“

„Sehr gut! Sehr gut!“ rief der Herzog kopfnickend, als der Intendant nach seinen letzten Worten eine Pause machte. „Ihr habt Recht, Don Polycarpio, man muß vor allem Portugiese sein!“

Der Herzog sagte das aufrichtig; er hatte es gern, wenn Leute, die ihm dienten, dennoch ihren eigenen Stolz hatten. Sein eigener Glanz wurde gehoben durch solche selbstbewußte Diener. Uebrigens war er neugierig, was dieser sonderbaren Einleitung des Intendanten folgen werde, und er sah demselben gespannt in's Gesicht.

„Weil ich also von altem portugiesischen Adel bin,“ fuhr der Intendant mit großer Würde fort, „deshalb ist die allgemeine Sache des Adels auch die meinige. Hoheit, mir loht das Blut in den Adern, wenn ich sehe, wie man uns, deren Namen dem königlichen nicht nachsteht, beschimpft und unterdrückt. Ich möchte vor Scham in die Erde versinken, wenn ich über den Markt zu Lissabon gehe, und die Krämer in ihren Läden, die Schuhlicker in ihren Werkstätten, die Landjunker auf ihren klapperdürren Maultieren sich brüsten, während die Söhne der edelsten Geschlechter gebückt und unbeachtet vorüber-schleichen. Noch mehr aber ergrimmt mein innerstes Herz, wenn ich bedenke, daß wir diese Schmach dulden, daß man es wagen darf, uns ungeschont Hohn zu bieten. Was hindert uns, den alten, glorreichen Stand des Adels wieder in seiner früheren Blüte herzustellen? Warum hält der Adel nicht zusammen, und denkt ernstlich daran, einem Verderben zu steuern, dem er unrettbar entgegengeht, wenn das jetzige Regiment noch einige Jahre dauert?“

„Aber, Don Polycarpio,“ unterbrach der Herzog, der gespannt und mit gefalteter Stirn zugehört hatte,

den Intendanten, „Ihr habt mir selbst gesagt, daß die Zustände sich gegen früher verändert hätten.“

„Das ist wahr!“ fuhr der Intendant ernst und fast streng, doch immer noch kalt und ruhig fort, „aber — Ew. Hoheit erlauben mir frei und offen zu sprechen — ist das ein Grund, die Hände in den Schoß zu legen und zu warten, bis uns alle Macht, alle Kraft genommen ist, dem Verderben zu steuern? Dieser Jose de Carvalho ist zum Unglück für uns geboren worden, und zu noch größerem Unglück ist es ihm gelungen, sich durch Ränke und Betrug in die Gunst des Königs einzuschleichen und das Regiment des Landes in seine Hände zu bringen. Wer hätte es je gedacht, daß ein Portugiese, wenn auch aus niederem Blute geboren, es wagen würde, die Hand an die Wurzel des Staates, an den Adel zu legen? Dieser Carvalho tut es mit unerschämter Frechheit! Alles, was er beginnt, zielt darauf hin, die Macht der altadeligen Familien des Landes zu brechen und das niedere Volk, die Landjunker, die Krämer, die Bauern zu begünstigen und emporzuheben. Vielleicht ahnt er selbst in seiner Verblendung nicht, welches Unheil er heraufbeschwört. Denn wird er je seinem Werke eine Grenze setzen können? Wird es je gelingen, den überflutenden Strom, dessen Dämme er gebrochen, in sein Bett zurückzulenken? Noch einige Jahre dieses Regiment — und das niedere Volk fühlt sich stark genug, es mit uns aufzunehmen. Schon jetzt hebt es fast das Haupt empor, weil es sich fühlt, denn seine Säcke füllen sich und Handel und Verkehr blühen mehr, als für den Pöbel gut ist. Laßt eine Zeit kommen, wo das Volk nicht mehr mit Sorgen sich zu quälen, wo es nicht mehr im Schweiße seines Angesichts sein tägliches Brod zu erringen braucht — und es lehnt sich auf gegen alle Ordnung und Gesetz, und es will herrschen, anstatt zu gehorchen. Dann können wir sehen, wo ein Platz für uns bleibt, an dem wir über die Größe und Herrlichkeit unserer Vorfahren und über unsere eigene Schmach nachdenken können.“

Rußland her. Die erste Aufgabe einer liberalen Regierung wäre es, dieses immer tiefere Hineintreiben in eine Feindschaft zu verhindern, die nur Verderben über Deutschland und England bringen könne. Der „Standard“ erklärt, Churchills Rede enttäuschte und werde mehr Befremden erregen als befähigen. Seine Darlegungen über die deutschen Flottenbauten waren sehr nachdrücklich, um nicht zu sagen alarmierend.

#### Türkei.

Die Lage in der Türkei ist ernst und von allen Seiten des morschen Staates großt der Donner. Gleich unmittelbar vor der Eidesleistung des neuen Kabinetts erklärte der Großwesir Achmed Nukar Pascha seine Aufgabe mit der Bildung des Kabinetts für erfüllt. Gleichzeitig übernahm der Minister des Äußeren Riamil Pascha das Amt des Großwesirs. Das sind also die drei Großwesire in drei Tagen. Darauf erfolgte sofort die Vereidigung des neuen Kabinetts unter Riamil Pascha. Diese für türkische Verhältnisse charakteristische Schiebung dürfte von vornherein beabsichtigt gewesen sein und kennzeichnet den augenblicklich erdrückenden Einfluß in Konstantinopel. Der 86jährige Riamil Pascha, der einer der gebildetsten türkischen Staatsmänner ist, mehrere europäische Sprachen spricht und schon dreimal Großwesir war, ist ein erklärter Freund Englands. Er ist fast in solchem Maße, daß die Behauptung nicht übertrieben erscheint, die türkische Politik werde in der nächsten Zukunft in London gemacht werden, wobei es nur als ein kleiner Trost erscheint, daß dort gerade jetzt Deutschlands hervorragendster Diplomat, Freiherr von Marschall, als Vorkämpfer weilt.

#### Göh von Berlichingen und seine eiserne Hand.

(Zu seinem 350. Todestage, 23. Juli.)

Es war im Jahre 1504 vor Landsknecht in einem demütigen Treffen, daß Göh von Berlichingen seine rechte Hand einbüßte. Man kann sich den Schmerz des echten und rechten Kriegersmannes denken; war er doch — wie er in seiner Autobiographie klagt — „verderbt zu einem Kriegermann und sein Bitt zu Gott war, wann er inn seiner Götlichen gnadt were, so sollt er mit ihm hinfahren!“ Aber während seines langen Krankenlagers erwachte in ihm wieder die alte Talenlust und der Talentdrang, die ihn seit Jugendzeit befehl hatten, und er sann darüber nach, wie er dem grausigen Geschick, das ihn zur Untauglichkeit zu verdammen schien, ein Schnippchen schlagen könnte. So reiste denn in ihm der Plan, sich die verlorene Hand durch eine künstliche von Eisen ersetzen zu lassen. Nach des Ritters eigener Angabe verfertigte ihm sein Waffenschmied — aus Olnhausen, einem Dorfe bei Jagsthausen gebürtig — eine eiserne Hand, ein wahres Kunstwerk bei allen Zeiten! Leider ist der Name dieses Meisters nicht bekannt, doch wird die Nachwelt ihm ihren Dank nicht versagen für die vollendete Ausführung der bewundernswürdigen Idee des Ritters; denn ohne sie wäre ein großer Held im 24. Lebensjahre — also in der Blüte — zum Kriegshandwerk untüchtig gewesen. Welche Wunderthaten Göh mit seiner eisernen Hand verrichtet hat, ist ja wohl zur Genüge bekannt. Nach des Ritters Tode kam die eiserne Hand durch Heirat an die Familie von Hornstein und erst im Jahre 1788 erhielt sie die Familie von Berlichingen zurück. Es war die Gattin des österreichischen Obersten, Freiherren von Berlichingen, Franziska geb. Gräfin von Hadik, der das Verdienst gebührt, dieses Kleinod für die Familie Berlichingen wieder erworben zu haben, und sie war es auch, die im Jahre 1789 ein Stammbuch dazu stiftete, in das sich die bedeutendsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit eingezeichnet und in dem Dichter wie Koberger Epigramme niedergeschrieben haben. Heute noch ist dieses Stammbuch mit der eisernen Hand auf der Burg Jagsthausen, wohin beide 1798 kamen, zu sehen. Aber derselben Freiin von Berlichingen, geb. von Hadik, ist es leider auch zuzuschreiben, daß das Kunstwerk heutzutage nicht mehr lebensfähig ist. Sie kam nämlich auf den unglückseligen Gedanken, durch den Hofrat Christian von Meckel die Hand zerlegen und sowohl in ihrer natürlichen Größe als auch jeden Teil des inneren Mechanismus abzeichnen zu lassen. Allein, Meckel war nicht so geschickt, die Hand wieder gehörig zusammen zu bringen, ein Finger wurde steif und ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben. Im Jahre 1815 gab Meckel die Abbildung und Erklärung des Mechanismus der eisernen Hand in einer Prachtausgabe heraus, die er den damals in Wien versammelten Monarchen, Kaiser Franz, Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. widmete. Nach Meckel ist der Mechanismus nur in der

eigentlichen Hand befindlich. Der untere Teil oder die Armschiene ist ganz hohl und dient dazu, die Hand an dem natürlichen Arm zu befestigen. Diese Armschiene hat eine Klappe, welche geöffnet werden kann, um den Arm bequem hineinzulegen. Zwei lederne Riemen nebst Schnallen, welche an dem unteren Teil der Armschiene angebracht sind, haben den Zweck, die Klappe zu verschließen und die Befestigung an dem Arme zu bewirken. Die Bewegungen und Gagen, welche die Hand annehmen kann, sind im wesentlichen folgende: die vier Finger nehmen in ihren drei Gelenken sowohl einzeln wie zusammen die Biegungen an, welche ihnen durch Aufstützung oder mit Hilfe der anderen natürlichen Hand gegeben werden und bleiben in der natürlichen Lage fest stehen. Drückt man aber auf einen Knopf, so bewirkt der Mechanismus, daß die Finger, und zwar alle vier zugleich, sie mögen zusammen oder jeder einzeln, eine Bage haben, welche sie wollen, in die ausgestreckte Richtung zurückspringen. Auf eine ähnliche Art kann dem Daumen eine mehr oder weniger nach einwärts gebogene Bage gegeben werden, aus welcher er ebenfalls durch Drücken auf einen Knopf in die ausgestreckte Richtung zurücktritt. Ferner kann auch bei der Hand eine feststehende, mehr oder weniger gebogene Bage mittels des Gelenkes, durch welches sie mit dem Arm zusammenhängt, bewirkt werden. Der Mechanismus, zur Bewirkung aller dieser Vorrichtungen, ist sehr sinnreich und dabei möglichst einfach. Weniger bekannt sein dürfte, daß noch eine zweite eiserne Hand des Ritters existiert, die derselbe Waffenschmied angefertigt hat. Jedoch besitzt sie eine weit geringere mechanische Vollkommenheit als die jetzt im Museum zu Jagsthausen befindliche. Wahrscheinlich hatte Göh sie in Gebrauch, bevor die berühmte Hand, deren Anfertigung jedenfalls lange Zeit in Anspruch nahm, gefertigt wurde. So sinnreich uns die ganze Konstruktion von Göhs eiserner Hand anmutet, so war sie doch keineswegs einzig unter den älteren mechanischen Kunstwerken zum Ersatz verloren gegangener Gliedmaßen. Solche eisernen Hände waren im Mittelalter zwar selbstverständlich nicht häufig, aber auch nicht gerade eine Seltenheit. Der türkische Seeräuber Horut, Barbarossa genannt, trug, nachdem er 1510 in dem Kampfe gegen die Spanier seine rechte Hand verloren hatte, eine solche von Eisen, und ebenso Herzog Christian von Braunschweig seit seiner Verwundung bei Fleury 1622. Und vor einigen Jahren erst ist im Elsaß eine eiserne Hand im Grabe des Ritters Hans von Mittelhausen aufgefunden worden, die jetzt im Museum auf der Jagsthausen aufbewahrt wird. Auch im Altertum kannte man schon ähnliche Vorrichtungen. Plinius berichtet, daß der Urgroßvater Catinas M. Sergius, der zur Zeit des Hannibalschen Krieges lebte, seine rechte Hand verlor, sich eine eiserne machen ließ und mit ihr das Kriegshandwerk so vortrefflich weiter betrieb, daß er überall bei seinen Feinden Angst und Schrecken verbreitete.

#### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Arensberg, 24. Juli.** In Winkhausen bei Brügge in Westfalen stürzte ein auf einem Neubau beschäftigter Scaffaltreus infolge Zusammenbruchs eines Gerüsts aus der Höhe des dritten Stockwerkes herab. Einer blieb sofort tot, 2 wurden lebensgefährlich und 1 leicht verletzt.

— **Marienbergr, (Westerbald) 25. Juli.** (Die schwarzen Jäger.) Seit Monaten machte eine Wildbildebande, die unter dem Namen „Die schwarzen Jäger“ bekannt war, den nördlichen Westerbald und die angrenzenden Teile der Rheinprovinz und Westfalens unsicher. Die Bande bestand aus etwa 50 Mann und unternahm große Streifzüge weit in die Wälder hinein. Nachdem einzelne Mitglieder der Bande verhaftet worden sind, gelang es, der ganzen Gesellschaft auf die Spur zu kommen. Die Gendarmerie mit Unterstützung der Förster und sonstiger Beamten nahm in den umliegenden Dörfern Hausdurchsuchungen vor. Das Ergebnis war ein ganz außerordentliches. Ein ganzer Reitwagen voll Gewehre, Revolver, Tischflügel, Schlingen, Fallen und Dynamitgürtelschnüre, wie sie die Wildbilde zum Fangen von Wild benutzten, wurde beschlagnahmt. Im ganzen sind bis jetzt 37 Personen der Wildbildebande überführt worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— **Wilburg, 26. Juli.** Gestern Mittag wurde hier die Leiche des verstorbenen Großherzogs von Luxemburg beigesetzt.

— **Kulda, 25. Juli.** (Ebenber verhaftet.) Dieser Tage ist in Genj ein Zigeuner festgenommen und von der dortigen Behörde photographiert worden. Nach den heute hier eingetroffenen Bildern glaubt man an Gerichtsstelle mit aller Bestimmtheit, den älteren der Gebr. Ebenber, Wilhelm Ebenber, den Mörder des Försters Romanus, gefast zu haben.

— **Dortmund, 25. Juli.** Nach den Ermittlungen des königlichen Obergerichtes Dortmund ist den Bergarbeitern des Ruhrreviers durch den zehntägigen Streik im März

ein Lohnausfall von 8 438 204 M. entstanden. Hierzu ist noch der von den Arbeitern wegen Kontraktbruchs einbehaltene Lohn für sechs Schichten zu rechnen. Von dieser Maßnahme wurden 155 842 Arbeiter, die am 18. März noch nicht wieder zur Arbeit erschienen waren, betroffen. Der eingehaltene Betrag belief sich auf 4 752 726 M. oder 30,50 M. auf den Kopf der betreffenden Arbeiter. Der Gesamtlohnausfall beläuft sich somit auf insgesamt rund 13,2 Mill. M.

— **Dortmund, 25. Juli.** Hier ist amtlich ein Extranfall an echten Pocken festgestellt worden. Es handelt sich um ein Kind. Die Behörden haben die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um ein Weitergreifen der Seuche zu verhindern.

— **Duisburg, 23. Juli.** Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser stürzte ein Arbeiter in den mit glühendem Eisen gefüllten Ofen. Beim Ausräumen des Ofens fand man nur noch Knochenreste.

— **Wiesbaden, 25. Juli.** (Regiments-Jubiläum des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.) Bei der letzten im Hotel Berg stattgefundenen Sitzung der Vereinigung ehemaliger 80er Wiesbaden, fand in Gegenwart der Jubiläumskommission des Regiments eine Besprechung über die voraussichtlich am 7. 8. und 9. Juli 1913 in Wiesbaden und am 10. Juli in Homburg v. d. Höhe stattfindenden Jubelfeier statt. Es hat sich auf Wunsch des Regiments hier in Wiesbaden eine Geschäftsstelle gegründet, die alle Anfragen Einzelner und von Vereinigungen beantwortet wird. Zum Ehrenauschuß ist Herr Rechnungsrat Wagner aus Hanau als Ehrenvorsitzender, und als Ehrenschriftführer Herr Deitmann von Heeringer gewählt worden. Vorsitzender ist Herr Inspektor Schröder-Wiesbaden, Schreierstr. 38. Die Geschäftsstelle bietet nunmehr alle ehemaligen Angehörigen des Regiments um Angabe ihrer Adressen, der Kompagnie und des Jahrganges. Die Mitteilungen sind zu richten an die Adjutantur des I. Bataillons Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Wiesbaden. Die außerhalb Wiesbadens wohnenden ehemaligen 80er werden gebeten, sich zum Zwecke der Teilnahme an der Jubelfeier, soweit dies noch nicht geschehen, zu vereinigen, zusammenzuschließen, namentliche Listen mit Kompagnie und Jahrgang anzulegen und alsbald an die Adjutantur des I. Bataillons des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 einzuliefern. An dieselbe Adresse können sich diejenigen ehemaligen 80er wenden, in deren Wohnsitz keine Vereinigung gegründet wird. Wo nicht genügende ehemalige Regimentsangehörige an einem Orte wohnen, werden diese gebeten, sich bei der nächst größeren Vereinigung zu melden. Diese wird gebeten, jedem derartigen an sie herantretenden Gesuch zu willfahren, da hierdurch der hiesigen Geschäftsstelle bei der schon jetzt entstandenen größeren Arbeitslast, erhebliche Erleichterungen entstehen. Gleichzeitig werden die Vereinigungen gebeten, in den umliegenden Städten und Ortschaften möglichst viele ehemaligen 80er zu ihrer Vereinigung heranzuziehen, und diesen Anruf möglichst zu verbreiten. Aus den Kreisen ehemaliger Regimentsangehöriger ist angeregt worden, eine Selbstsammlung zu veranstalten, deren Ergebnis zu einer Stiftung für Unteroffiziere und Mannschaften verwandt werden soll. Die Geschäftsstelle Wiesbaden hat daher Sammellisten anfertigen lassen, welche auswärtigen Vereinigungen gern gegen Einzahlung der Portoosten zur Verfügung gestellt werden. Die beabsichtigten Sammlungen einzelner Vereinigungen für Reisekosten ihrer Mitglieder sind mit obengenannten Sammlungen nicht gemeint. Durch die Festlichkeiten werden Unkosten für die einzelnen Teilnehmer voraussichtlich nur in geringem Maße entstehen, da die Teilnehmer Gäste des Regiments sind und dieses auch für unentgeltliche Unterbringung sorgen wird. Das Regiment wird für alle entstehenden Unkosten aufkommen, soweit die vorhandenen Mittel reichen. Diejenigen Teilnehmer, die trotzdem selbst für ihren Anteil an den Unkosten aufkommen wollen, können dies der Jubiläumskommission des Regiments mitteilen. Die ihrerseits nach der Feier den Betrag einzahlen wird. Dieses soll jedoch nur soweit geschehen, als die vorhandenen Geldmittel des Regiments nicht ausreichen. Für die Eisenbahnfahrt ist beabsichtigt, größere Transporte für Hin- und Rückfahrt zusammenzustellen, so daß hierdurch eine Fahrpreisermäßigung stattfindet. Sämtliche Vereinigungen werden gebeten, sobald sie sich gegründet haben, der Geschäftsstelle (Adjutantur des I. Bataillons 80) hiervon Mitteilung zu machen. Es ist beabsichtigt, eine Sitzung der Vorstehenden sämtlicher Vereinigungen hier in Wiesbaden einzuberufen, da die Jubiläumskommission des Regiments gebeten hat, ihr die Wünsche der auswärtigen Vereine bald nach dem 1. Oktober ds. Js. vorzutragen.

— **Köln, 26. Juli.** (Launen einer Köchin.) Eine

„Ja, es ist nur zu wahr!“ rief der Herzog ingrimmig und rollte die dunklen Augen.

„Und wer ist der Urheber all' dieses Übels?“ fuhr der Intendant fort. „Dieser Parvenü, dieser Jose de Carvalho, diese Schmach Portugals! Er lockt die bisher heiligen Bande des Gesetzes und entfesselt die wilden Elemente des Pöbels, um sie zum Sturm gegen uns herauszufordern. Selbst an die heilige katholische Kirche hat der Frevler Hand zu legen gewagt!“ Die Stimme des Intendanten wurde bei diesen Worten noch feierlicher, ernster und ingrimmiger. „Alle Welt weiß es, daß die Pflichten, die er zur Beschönigung seiner Schandthaten vorgibt, nur erdichtet sind. Er sagt, er wolle die Krone von der Abhängigkeit retten, in der sie sich Kom gegenüber befunden habe. Aber warum will er das? Damit der schwache König desto abhängiger von ihm, dem Minister, selber sei. Ja, ich glaube es wohl, daß ihm der Einfluß, den die frommen Väter der Gesellschaft Jesu auf den König übten, hinderlich war. Die edlen Väter kennen besser, als der tollkühne Frevler, die wahren Bedürfnisse des Volkes. Sie wissen, daß der Adel in Portugal das Land regieren muß, wenn es groß und mächtig sein soll. Sie wissen, daß der Bürger arbeiten und Steuern zahlen muß, wenn man Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten will. Sie kennen die Bande, durch welche ein Staat zusammengehalten wird, den Gehorsam, den Glauben, die strenge Zucht und Befolgung. Unser Bauernminister freilich will von diesen Bänden nichts wissen. Der Tor! Er denkt, daß ein reiches und freies Volk besser Ordnung halten werde, als ein armes und unterwürfiges. Deshalb ist ihm der fromme Orden Jesu ein Dorn im Auge und er nimmt jede Gelegenheit wahr, ihn zu unterdrücken und die

frommen Väter aus der Umgebung des Königs zu entfernen. Es ist unerhört, wie er mit den ehrwürdigen Vätern in Portugal verfahren ist. Gehörte ihnen nicht das kleine Ländchen von Rechts wegen? Hatten sie es nicht bebaut, hatten sie die Einwohner nicht im wahren Glauben Christi erzogen, regierten sie es nicht mit Weisheit und mit Umficht besser, als dieser Minister Portugal regiert? Konnten sich die frommen Väter wie eine Ware von Spanien an Portugal verkaufen lassen, und waren sie nicht im vollkommenen Rechte, wenn sie sich gegen die Mißlinge verteidigten, die ein Land in Besitz nehmen wollten, auf das Portugal so wenig Anrecht hatte, als früher Spanien? Aber es ist dem Minister nicht genug, die Väter Jesu aus Portugal verbannt zu haben; er möchte sie auch aus Portugal verbannt, weil sie ihm bei seinen feixischen, gottlosen Plänen hinderlich sind. Ja, noch mehr! — Man weiß es sehr gut, daß er mit den auswärtigen Kabinetten in Verbindung getreten ist, um überall die Vertreibung der Gesellschaft Jesu zu bewirken. Aber eher möchte die Welt untergehen, als daß dieser Plan gelingt, den frommen Orden auf Erden zu vernichten, und Portugal möchte auf ewig von der Nachwelt mit Schmach und Schande bedeckt werden, wenn es einen Minister duldet, von dem dieser Plan ausgegangen ist!“

Der Intendant schweig, als wäre er zu ergreifen von der Entschiedenheit dieses Gedankes. Auch der Herzog sah mit finstern, schweigendem Gesichte in seinem Beifug. Nur der Rärm und der Jubel aus dem Garten drang noch immer in den hellerleuchteten Saal, den die Diener nicht mehr zu betreten wagten, seit sie den Herzog dort in erstem Gespräch mit seinem kalten, strengen Intendanten sahen.

„Was Ihr sagt, Don Polycarpio“, begann endlich der Herzog, „ist alles nur zu wahr. Auch ich möchte diesen Carvalho zermalmen, der uns mit Füßen tritt. Aber — sagte er leiser und mit unheimlich funkelnden Augen hinzu — der Junker ist es nicht allein, der uns im Wege steht. Ein anderer ist es noch, den er ganz für sich eingenommen hat und der so vergiftet ist von den Anstalten Carvalho's, daß er sie nie mehr aufgeben wird. Es ist König Joseph.“

Ein türkisches Rädeln zuckte bei diesem Namen blühschnell um die Lippen des Intendanten. Aber es verfloß eben so schnell. Eiserne Ruhe zeigte sein Gesicht. „Ich fürchte, diesen Namen zu erwähnen, sagte er leise. „Das fand mir nicht zu. Aber Ihr habt Recht, hoher Herr. Der König ist verloren, Carvalho hat ihn vergiftet. Wenn er auch nicht stark genug ist, uns böses zu tun, so ist er doch zu schwach sich den frevelhaften Plänen seines Ministers zu widersetzen. O dieser Carvalho ist schlaue! Er kennt alle schwachen Seiten des Königs und er weiß sie zu benutzen. Er läßt ihn nie aus den Augen, und der Monarch ist nur ein Spielball in den Händen seines Ministers. Nein, vom Könige können wir nichts hoffen. Gott weiß es, mein Herz ist rein von jedem unheimlichen Wunsche, aber ich würde die Vorsehung segnen, wenn ein starker Fürst, der in die Fußstapfen seiner Vorfahren trat, auf dem Throne Portugals säße.“

Die Augen des Herzogs und seines Dieners begegneten sich in diesem Augenblicke mit einem eigentümlichen Ausdruck. Wie auf einer bösen Lat erlapp, sentte der Herzog sogleich die feingelenken, während der Intendant seine starren Blicke unverwandt auf den Zügen des Herzogs haften ließ. (Fortf. f.)

Röchin  
Zahlung  
weil sie  
wandte  
und es  
machen.  
mir das  
selbst ni

Ein deut  
und 187  
nungen  
la-Tour,  
Fungen  
Geld  
eines H  
rote in  
denken,  
verhänge  
gaben, u  
rigen Bo  
mit volle  
Veterane  
und Sorg  
wird mit  
gegenüber  
ihm einer  
herigen S  
bewilligt  
Bewilligt

— **Be**  
nant's e  
in der p  
zieren er  
Dem bist  
regiment  
der bish  
Kaiser de

— **Be**  
nam e n.)  
Anfang v  
n a m e n  
amts eint  
aber, die  
„Grinad“  
lichen und  
erjuchte d  
verschaffen  
taufen  
Am t s g e  
namen  
das Amtsg  
bestehen  
registrier  
jeden v  
sofern der  
aber dürfe  
dabon abh  
auch auf d  
leben sind  
registrier

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

— **Lon**  
in Lond  
brach heut  
schnell den  
tende M a d

Kochin klagte am Gewerbegericht gegen einen Wirt, auf Zahlung von Rindfleischabgabe. Sie sei ausgetreten, weil sie abends nichts zu essen bekommen habe. Der Wirt wandte ein, daß die Kochin stets in der Küche gewesen sei, und es ihr nie benommen war, sich Essen nach Belieben zu machen. „Jawohl“, sagte die Kochin, „ich verlange aber, daß mir das Essen auf den Tisch gestellt wird. Ich nehme mir selbst nichts.“ Die Klage wurde mit Recht abgewiesen.

— Berlin, 25. Juli. (Verhungerter Veteran.) Ein deutscher Kriegsveteran, der an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen hatte und mehrere Ordensauszeichnungen auf der Brust trug, darunter die Medaille von Mars-la-Tour, starb jenseits in Berlin auf offener Straße den Hungertod. Der Mann besaß keine Wohnung und hatte kein Geld, sich Nahrung zu verschaffen. Dieses tragische Ende eines Helden muß jedem denkenden deutschen Manne die Schamröte in das Gesicht treiben. Was soll das Ausland von uns denken, wenn es hört, das Deutsche Reich läßt die Männer verhungern, die in der Jugend Gesundheit und Leben darangegeben, um es aufzurichten zu helfen. Nach diesem überaus traurigen Vorgange werden hoffentlich alle beteiligten Instanzen mit vollem Eifer daran gehen, sich um das Los jedes unserer Veteranen eingehender zu kümmern als bisher und, wo Not und Sorge herrschen, einzugreifen. Die Zahl der Veteranen wird mit jedem Jahre geringer, das deutsche Volk hat ihnen gegenüber eine Ehrenschuld abzutragen, deren Vernachlässigung ihm einen unauslöschlichen Makel anheftet. Reichen die bisherigen Stiftungen nicht aus, so wird der Reichstag weitere bewilligen, und das ganze deutsche Volk heißt eine solche Bewilligung gut.

— Berlin, 25. Juli. (Zwei Wachtmeister zu Deutnants ernannt.) Der verhältnismäßig seltene Fall, daß in der preussischen Armee Unteroffiziere den Rang von Offizieren erhalten, ist in den letzten Tagen zweimal vorgekommen. Dem bisherigen Wachtmeister Köhne im 2. Garde-Infanterie-Regiment und dem pensionierten Oberwachmeister Müller, der bisher in der 2. Gendarmenbrigade diente, wurde vom Kaiser der Charakter als Deutnant verliehen.

— Berlin, 25. Juli. (Der Kampf um den Vornamen.) Ein Geschäftsführer in Beuthen wollte seinen Anfang vorigen Monats geborenen Sohn unter dem Vornamen „Erinalb“ in das Geburtsregister des Standesamts eintragen lassen. Der Standesbeamte weigerte sich aber, die Eintragung vorzunehmen, da er den Vornamen „Erinalb“ nicht für gebäulich hielt, noch ihn in den amtlichen und sonstigen Vornamenverzeichnissen finden könne. Er ersuchte daher den Vater, zunächst sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob der Geistliche das Kind auf den Namen „Erinalb“ taufen würde. Auf die Beschwerde des Vaters hat das Amtsgericht das Standesamt angewiesen, den Vornamen „Erinalb“ einzutragen. In der Begründung führte das Amtsgericht aus, daß keine gesetzlichen Vorschriften darüber bestehen, welche Vornamen zur Eintragung in das Geburtsregister zulässig sind oder nicht. Der Standesbeamte habe jeden Vornamen in das Geburtsregister einzutragen, sofern derselbe nicht anstößig oder unsittlich sei. Vor allem aber dürfe die Eintragung des Vornamens „Erinalb“ nicht davon abhängig gemacht werden, ob der Geistliche das Kind auch auf diesen Namen taufen wird, denn für das bürgerliche Leben sind allein maßgebend die in das Standesamtliche Geburtsregister eingetragenen Vornamen, nicht aber die Taufnamen.

— London, 23. Juli. (Schweres Brandunglück in London.) Im Verlagshaus von Thomas in der City brach heute Feuer aus, das durch die morschen Fußböden schnell den Dachstuhl in Brand setzte. Im Dachstuhl arbeitende Mädchen wollten sich über das Dach retten, sahen sich

hört aber von den Flammen umzingelt und von der Rettung abgeschnitten. Als die Feuerwehr den Dachstuhl zu Hilfe eilen wollte, waren acht von ihnen schon tot und sechs schwer verletzt. Der Dachstuhl des Hauses wurde zerstört, die Stodwerke sind ausgebrannt.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

□ Laasphe, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: Gemäß einem Vorschlage der Kreisparatasse sollen die Restdarlehen der bei dieser Kasse bestehenden Tilgungs-Schuldverschreibungen in eine Gesamt-Anleihe, welche mit einem festen Zinssatz verzinst wird, umgewandelt werden. — Da der Vermieter des Bullenstations-Gebäudes der Stadt gekündigt hat, beschloß Versammlung die Schuppert (Steinweg) 14 Scheune bei Davids für die Bullenstation zu mieten. Die Scheune eignet sich sehr gut und kann das Decken der Röhre auf der geräumigen Tenne stattfinden, sodaß eine Gefährdung der Nachbarschaft ausgeschlossen ist. Es wurde auf die Dauer von 10 Jahren eine jährliche Miete von 120 Mk. festgesetzt. Die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten muß Herr Schuppert auf seine Kosten ausführen lassen. — Herr Friz Koch hatte den Verkauf eines Bauplatzes von dem städtischen Grundstück an der Wasserstraße beantragt. Versammlung beschloß aber von diesem Grundstück vorläufig nichts zu verkaufen. — Für die National-Flugpenne wurde ein Betrag von 75 Mark bewilligt. — Die Mitglieder der Voreinsparungskommission wurden wiedergewählt. Als Stellvertreter für den verstorbenen Herrn S. Hartmann wählte man den Kaufmann Herrn Aug. Mittelmann. — Von den Verhandlungen über die gewöhnliche Stadtkassenrevision nahm Versammlung Kenntnis.

— Laasphe, 26. Juli. Für Laasphe und Amt Banse hatte sich ein Orts-Komitee der National-Spende für das Flugwesen gebildet, bestehend aus den Herren: Amtmann Arndt, Stadtverordnetenvorsteher Jmgardt, Bürgermeister Koop, Fabrikant August Welschheimer, Kaufmann Aug. Mittelmann, Kammerat Oltmann, Fabrikant Otto Strad und Baron C. v. Wittgenstein. Das Ergebnis der Sammlung beträgt netto: 447 Mk. 50 Pf. Den freundlichen Gebern und Allen, die sich für die patriotische Sache Mühe gegeben haben, sei hiermit herzlich Dank gesagt. Der Betrag ist, nachdem der Herr Landrat von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt war, an die Landesbank in Münster abgesandt. Der Herr Landrat hat dem Orts-Komitee seinen Dank ausgesprochen. Die Stadt Laasphe hat ihrerseits noch einen besonderen Beitrag von 75 Mark beschossen.

□ Laasphe, 26. Juli. Die Bauausführung der städtischen Badeanstalt ist gestern dem Bauunternehmer Herrn Friz Bompf hieselbst übertragen worden. Wie wir hören, hatten zu dem am 23. Juli anstehenden Eröffnungstermin nur 2 Firmen Offerten eingereicht.

□ Aus dem Kreise. Die jetzt vorherrschende Witterung läßt für das Wachstum der abgemähten Wiesen und der Pflanzen nichts zu wünschen übrig. Wenn alles so bleibt, und keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, so kann man für dieses Jahr eine sehr gute Ernte erhoffen. Alle Früchte, insbesondere die Kartoffeln, berechnen zu den schönsten Hoffnungen, nur der Hafer bleibt im Wachstum zurück, und verspricht stellenweise nur geringen Ertrag. Hoffentlich gehen alle Wünsche in Bezug auf ein gutes Erntejahr in Erfüllung, sodaß sich die Viehhalter endlich entschließen, die Preise für ihr Schlachtvieh erheblich herabzusetzen, damit es dem gewöhnlichen Mann auch einmal wieder vergönnt ist, einen ordentlichen Happen Fleisch in den Bratenopf zu legen. — Aller-

dings sagt der statistische Jahresbericht, daß der Fleischverbrauch, trotz der gesteigerten Preise, im vergangenen Jahre zugenommen hat, als ein Beweis, daß sich auch der Wohlstand der Bevölkerung gehoben habe. Dieser Wohlstand würde sich aber noch mehr heben, wenn man das Fleisch billiger einkaufen könnte. Die Verbraucher geben dem Metzger und die Metzger geben dem Bauer die Schuld. Einer von Beiden hat aber unstrittig Schuld daran.

— In der Woche vom 14. bis 20. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Scharlachfälle (1 in Birkelbach, 1 in Fischbach).

#### Gingefand.

Feudingen. Nicht „auf Grund des Preßgesetzes“ sondern auf Grund des allgemeinen Interesses der Bewohner von Feudingen ersuche ich die geehrte Schriftleitung um Aufnahme folgender Zeilen:

Wer letzten Endes über die „Festplatzangelegenheit“ in Feudingen zu entscheiden hat, das ist den meisten der Beteiligten wohl klar. Diejenigen, welche es absichtlich nicht wissen, werden es rechtzeitig genug erfahren und sogar dann mit dem Ergebnis zufrieden sein müssen.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß der Festplatz lange vor dem Friedhofe angelegt ist, was dem damaligen Presbyterium bekannt gewesen sein dürfte, also —!

Ferner wird aller Voraussicht nach durch die Separation noch für andere Zugangsgelegenheit nach den Grundstücken am Friedhofe gesorgt werden. Vielleicht schlafen dann die „ernst gesinnten Mitglieder“ ruhiger.

Die Ansichten über „Vergernisse“ sind sehr verschieden. Es soll Leute geben, welchen jedes in froher Laune gefundene Burleske oder Vaterlands- und Soldatenlied ohne Weiteres als von „Vernünftigen“ gefungen, zum „Vergernis“ wird. Andererseits hat es bei dem Schreiber dieses i. Jt. recht großes Vergernis erregt, daß man die schönen, alten Bäume auf den Gräbern des alten und des neuen Friedhofes einfach umhauen ließ. Noch nicht einmal im Winter, nein, in frischem grünem Saube prangend, mußten die Bäume, von liebenden Angehörigen den entlassenen Eltern oder Geschwistern und Kindern gepflanzt, unter die Art. Nun ist ja wohl „Ordnung“ auf den Friedhöfen geschaffen? Aber wie manche Pietät ist hier verlegt?

Ob die Festveranstalter nicht genügend auf Ordnung gehalten haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Verkehrt ist es aber, in unserem glücklicherweise noch von vaterlandsliebenden, solidität gefundener Bevölkerung bewohnten Kreise, künstlich Abneigung gegen die Kriegervereine zu erwecken. Vierzig Jahre beinahe feiert auf dem fruchtigen Plage der Kriegerverein Feudingen sein Fest und es berührt eigentlich recht eigenartig, wenn man nun auf einmal wieder herkommt und den Verein so ganz sanft von dem von ihm mit großen Kosten angelegten Plage herunterwerfen will. Hoffentlich wird es nicht gelingen, denn was dem Verein gesagt wird: „Es gibt ja noch anderswo Plätze“ gilt ja sinngemäß auch für „die Kirche und ihre Veranstaltungen“. So z. B. soll in der Kirche zu Feudingen recht viel Raum sein, auch ist ein Konfirmandensaal vorhanden, sowie verschiedene Privat- und Gemeindegärten, also warum soll es nun gerade der Kriegerverein sein? Aber: wenn nicht gerade der Kriegerverein sein Fest auf dem Plage feiern, so würde m. E. das Presbyterium dafür danken, sich bei der Separation die Felsen zu wünschen.

Diejenigen, die dem Kriegerverein das Recht, sein Fest auf dem bisherigen Plage zu feiern, erhalten sehen wollen, sind auch von Herzen für die Kirche. Sie sehen aber keinen Grund darin, Nebenverrichtungen zur Hauptsache zu machen und bedauern es, daß sehr nötige vaterländische Feste und Vereine von den „ernst gesinnten Gemeindegliedern“ mit einer solchen Unparteilichkeit — behandelt werden, welche meist schlimmer wirkt, als sozialdemokratische Verfeindungen.

Civis Germanus.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 27. Juli: Veränderliche Bewölkung, Temperatur zunächst etwas steigend später strichweise leichte Regenfälle.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß der häufig vorkommenden Nichtbeachtung der in den fürstlichen Waldungen angebrachten, mit der Aufschrift „Betreten verboten“ versehenen Tafeln wird hierdurch ausdrücklich gewarnt, die mit derartigen Verbotstafeln versehenen Kultur- und Bestandesflächen beim Weizen sammeln pp. zu betreten. Die fürstlichen Forstschutzbeamten sind angewiesen worden, Zuwiderhandlungen unnahehaftig zur Anzeige zu bringen.

Wittgenstein, den 26. Juli 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Ich beabsichtige, Sonnabend den 27. Juli, abends 6 1/2 Uhr meinen

Hafer und Roggen öffentlich zu verpacken.

Witt. Vänser, Laasphehütte.

Erhalte anfangs August mehrere Waggons prima

Stohlen aus II.

Bestellungen nimmt entgegen H. Selz (Eder) Grundtebrück.

Montag oder Dienstag läuft ein Waggon

frische

Kartoffeln

ein. Bestellungen nehme entgegen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe.

Das Einmachen der Früchte

und die Zubereitung von Frucht-säften, Getranks, Likören

usw. usw. Preis 25 Pf. Vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe.

Zum Einmachen empfehle

Ia. Pergamentpapier

per Meter 10 und 15 Pf., Pergamentpapier

mit Salizyl.

Hermann Jung Laasphe.

Zur Einmachezeit

empfehle in großer Auswahl

Steinkrüge u. Gläser mit

Klammerverschluß, Gelee-

und Einmachgläser, Ein-

schneidmaschinen und alle

Ersatzteile für Einmach-

krüge und Gläser zu äußerst billigen Preisen.

W. Schuppert Klempner und Installateur

Laasphe.

Haararbeiten werden sauber und preiswert

ausgeführt von

Heinr. Schneider, Berseburg, Ederstraße Nr. 22.

Von jetzt bis

Weihnachten

ist mein Atelier außer Sonntags

auch

Mittwoch nachmittag

von 2 bis 6 Uhr

geöffnet.

Ernst Eschemann

Photograph. Anstalt

Laasphe.

Hafergrützenmehl,

bestes Futtermehl

für Schweine und Kälber,

versendet

100 Pfd. zu Mk 13,—

50 „ „ 6,75

Friz Engelbert,

Fischbach.

Offiziere in frischer Qualität:

Fliegenfänger

„Spirallette“

Fliegenleim

in Dosen à 1/2 und 1/4 kg,

Fliegenleim lose,

Insektenpulver,

Insektentöter.

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Hinz.

Suche für sofort einen tüchtigen

Fuhrknecht.

Chr. Ducharde jr., Laasphe.

#### Kriegerverein Laasphe.

Durch Beschluß der diesjährigen Haupt-Versammlung wurde die Teilnahme an dem Kriegerfest Wallau zugesagt. Die Mitglieder werden hiermit gebeten, Sonntag den 28. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr am Bahnhof Laasphe anzutreten.

Der Vorstand.

#### Jünglingsvereinsfest

Feudingen,

Sonntag den 28. Juli.

Vormittags 10 Uhr Festpredigt Herr Pastor Minor-Niederschelden.

Nachversammlung 1/3 Uhr im großen Saal der Kleinkinderschule.

Der Vorstand.

J. A.:

G. B. Winkel, Pfarrer.

#### Präparieren

und Ausstopfen

von

Vögeln

und

Säugetieren

in eigener Werkstätte

unter Garantie für lebenswahre

Stellung und langjährige

Halbbarkeit.

Fertige Stopfpräparate

sind ausgestellt.

Ludwig Schröder,

Laasphe.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Standesamtskunden wie folgt festgelegt sind:

Vormittags von 8—10 und

11—12 Uhr,

Nachmittags von 3—4 Uhr.

Die Aufnahme von Todesanzeigen braucht an Sonntagen

nicht zu erfolgen, sondern

an dem darauf folgenden Wochentage. Feiertage machen hiervon

eine Ausnahme.

Laasphe, 25. Juli 1912.

Der Standesbeamte:

Koop.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüro und die Schulen erforderlichen Steinkohlen

soll am Mittwoch den 31. Juli,

vormittags 11 1/2 Uhr durch den

Unterschiedenen auf dem hiesigen

Magistratsbüro öffentlich an

den Mindestfordernden vergeben

werden.

Laasphe, 25. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Koop.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von 100

Rohlwesfliegen werden von der

hiesigen Stadtkasse 10 Pf. bezahlt.

Laasphe, den 26. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Koop.

Liedertafel, Laasphe.

Freitag den 26. cr., Punkt

9 Uhr abends

Gesangstunde.

Am pünktlichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Der  
Kriegerverein Birkelbach-Womelsdorf  
feiert Sonntag den 28. d. Mts. sein diesjähriges  
**Stiftungsfest**,  
wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.

## Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

7. auf den Wiesen in der Rintel, Struth, Eschelbach, Hilsbüfgrund und Neesbach am Montag den 29. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr in der Rintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christiansfeld am Dienstag den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr unten im Schläfchen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 12. Juli 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Größte Auswahl! Billigste Preise!  
in

Sommerkleider- und Blusenstoffen.

## Fertige Blusen

für Damen und Mädchen.

## Schürzen

in allen Maßarten.

Handschuhe, Strümpfe, Korsetten, Untertaillen,  
Gürtel, Schirme,  
weiße Wäsche, Kinder-Kleider.

## Sommer-Unterröcke

in Siamosen, Leinen, Orleans, Moiré.

J. J. METZ, Laasphe

Inhaber August Metz.

## Zur Sommer-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,

Sommer-Älster Compl. Anzüge Knaben-

u. Paletots, in den modernsten Stoffen, Anzüge

Bogen-Mäntel und Sport-Anzüge für jedes Alter vom

Pelerinen. in verschiedenen Fassons, billigen bis zum feinsten

einzelne Zoppen, Hosen und Genre.

Westen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Mittwoch, den 31. Juli,

am Markttage,

stelle ich einen großen Posten

## fertige Kleider

zum Verkauf.

Sämtliche Artikel haben an dem Tage

Preisermässigung.

Gleichzeitig kommen vor meinem Geschäftshaus große Posten

Kartoffel, Einmach- u. Salatgurken

sowie

frisches Obst

zum Verkauf.

Max Rosenbaum, Laasphe.

## Saison-Räumungs-Verkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich:

|                       |           |              |
|-----------------------|-----------|--------------|
| Kattune               | Serie I   | jeht 38 Pfg. |
| Kattune               | Serie II  | jeht 48 Pfg. |
| Kattune und Musseline | Serie III | jeht 58 Pfg. |
| Kattune und Musseline | Serie IV  | jeht 68 Pfg. |

Ferner:

Fertige Damenkleider und Blusen,  
ein Posten Kieler-Kleider für Mädchen,

sowie

Waschanzüge und Blusen für Knaben  
bedeutend unter Preis.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

## Leiterwagen

sind unübertrefflich billig,

aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra starken, geteilten, nicht gebogenen Felgenreibern, Flachspeichen, starkem Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit. Jeder Wagen hat feststehenden Langbaum und Ziehbalen, unter Schubhölzer, oben Sperreisen und Stemmleisen, sowie Splintvorstecker mit Rette.

| 70 cm lang, | 1        | 3tr. Tragkraft, Mt. | 7.75  |
|-------------|----------|---------------------|-------|
| 80 "        | 1 1/2    | "                   | 10.50 |
| 85 "        | 2        | "                   | 13.-  |
| 95 "        | 3        | "                   | 15.-  |
| 105 "       | 3-5      | "                   | 17.-  |
| 115 "       | 5-7      | "                   | 21.-  |
| 125 "       | 7-10 1/2 | "                   | 26.-  |

Auf Wunsch Preisliste kostenlos. 24.

August Ingardt, Laasphe.

Gedämmtes, solide gebautes Haus unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

## Wohnung

5 Zimmer, Küche, Vorratskammer und Zubehör zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

W. Stähler, Uhrmacher Laasphe.

## Garantiert reinen Bienenhonig

empfehlen  
Louis Zimmermann,  
Niederlaasphe.

## Bienenhonig,

garantiert naturrein, empfiehlt  
G. Weide, Laasphe.

## Zur Einmachzeit

empfehle  
Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegläser mit plangeschliffenem Rand aus hartem, weißem Glase, und alle Erfachteile.

Geleegläser in allen Größen, Einmachegläser

von 1/4-4 Liter Inhalt, Steingutgläser

von 1/2-30 Liter Inhalt, Grobkörniger

Kristall- und Gutzucker, ungebläut.

Weinessig und Weinessigessenz, alle Sorten Gewürze, Salzzyl, Schwefelsäure, Schwefelsäure.

Zum Ansehen reinen Nordhäuser Frucht-Brantwein.

Fr. Metz, Laasphe.  
Zuh. Fr. Metz Wwe.

## Fahrbare Lokomobile

ca. 7 P. S., Wandkonfession, 5 Atm., geb. 1888, Lokomotivfessel, verkauft oder vermietet.

W. Schneider,  
Welschengrün b. Feubingen.

## Zur Einmachzeit

empfehle  
Einkochapparate, Einmachegläser, Geleegläser, Steinfrüge, Fruchtpressen, Saftpresse, Dampfstockpfe,

Einkochtopfe, Schälmaschinen, Bohnenschneidmaschinen, Bohnenmesser, Obstmesser u. s. w.

in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann,  
Laasphe,

Magozin f. Haus- u. Küchengeräte.

## Neue Frühkartoffeln,

per Ztr. 4.50 Mt. mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Buhbach.

## Wetterauer Frühkartoffeln

(Perle und Kaisertrone) per Ztr. 4.50 Mt., versendet unter Nachnahme

Ronrad Haub, Eszell.

## Neue Kartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt, prima Wetterauer ausgereifte Ware, per Ztr. Mt. 4.50 mit Sack, versendet ab Eszell unter Nachnahme

Ludwig Erb,  
Kartoffel-Verhandels-Gesellschaft, Eszell in der Wetterau.

## Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 28. Juli, nachm. 5 Uhr

## Versammlung

im Vereinslokal.  
Tagesordnung:

1. Bericht über das Kriegerfest.
2. Beschlußfassung über mehrere Einladungen zur Teilnahme an Stiftungsfesten.
3. Besprechung über Sedanfeier.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nach Siegen wird für einen Haushalt von 2 Erwachs. und 2 Kindern von 7 u. 9 Jahren ein braves, zuberf.

## Mädchen

gegen guten Lohn zu Oktober oder später gesucht. Offerten unt. F. G. an die Exped. der Wittgenst. Ztg.

## Fuhrknecht.

Suche für sofort einen tüchtigen Expediteur Fr. Langenbach, Laasphe.

## Arbeiter

Kräftige und solide werden gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Attiengesellschaft Christinenhütte, Meggen (Venne).

Auf sofort oder später ein tüchtiges

## Mädchen

gesucht, mit guten Zeugnissen, für alle Hausarbeit.

Frau C. Kersting, Laasphe, Schloßberg II.

## Neue holländische Vollheringe

empfehlen  
Laasphe. Frau W. Hoch.

## Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen

empfehlen  
Fr. Benfer, Laasphe.

## Gottesdienst in Laasphe.

8. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juli. Vorm. 8 Uhr: Abendmahlsfeier der Präparandenanstalt.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Christenlehre für Jungfrauen.

Rolle für den evangl. Kirch. Erziehungsverein in Westfalen.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Siegeu Nr. 30 des Anstr. Familienbl.